

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 49, 8. December 1838

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswärts  
aber mit der  
nächsten Post zusam-  
mandrückt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1 1/2 Gold und 12 1/2  
Cour. für den Her-  
umträger.



Auswärtige, wel-  
che dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich desfalls  
an d. öblichen  
Postämter zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Großh. Posten  
gehen, den Jah-  
rang für 1 1/2  
Gold incl. d. Por-  
to's. Von den er-  
sten 3 Jahrgängen  
sind noch Exem-  
plare zu 1 1/2 Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

## zur Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 49.

Sonabend, den 8. December.

1838.

Die Mittheilungen werden im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und die Redaction, wie die Verlags-  
handlung, werden sich bestreben, dies Blatt des Beifalls seiner Leser immer würdiger zu machen. Namentlich  
wird dasselbe in der Kirchennachricht die Namen der Herren Prediger anführen, welche in der folgenden Woche  
in der Stadtkirche predigen, und damit solche den Lesern zeitig bekannt werden, ist die Einrichtung getroffen, daß das Blatt schon  
am Sonabend in der Stadt umhergebracht werde.

Die Redaction wiederholt noch besonders die Bitte, sie mit Beiträgen gefälligst zu unterstützen, und die Verlags-  
handlung wird gern solche Beiträge, welche dazu geeignet sind, falls es die Einsender verlangen, angemessen honoriren.

Als solche bezeichnen sie besonders Originalaufsätze, welche zum Zweck dieser Blätter, eine angenehme Unterhaltung zu  
befördern, beitragen können, indes werden wie bisher auch Auszüge aus größern Werken, oder auch Uebersetzungen aus Zeitschriften  
des Auslandes, die sich dazu eignen, Platz darin finden. Aufsätze, welche andern deutschen Zeitschriften entnommen sind, bleiben jedoch  
auch in Zukunft ausgeschlossen, so wie alle politische Nachrichten und Erörterungen, und solche Verhandlungen, welche füglich für  
die Oldenburgischen Blätter sich eignen.

Die Abgabe der Beiträge kann hier in Oldenburg in der Redaction (Stau N<sup>o</sup> 591) geschehen, Auswärtige aber können  
sie entweder an dieselbe, oder auch an die Schulische Buchhandlung mit der Bemerkung für die Mittheilungen einsenden.  
Es ist zwar nicht durchaus nothwendig, daß immer die Redaction den Namen des Einsenders erfahre, doch können Fälle eintreten,  
wo es ihr wünschenswerth seyn muß, denselben zu wissen, und sie bittet daher Jeden, der von der Aufnahme seines Beitrages sich  
im Voraus vergewissern will, sich ihr zu nennen. Auf die größte Verschwiegenheit von ihrer Seite darf dabei gerechnet werden,  
auch werden Maßregeln getroffen, daß kein Anderer den Namen entdecken könne.

Die Verlags-  
handlung baut bei der Fortsetzung dieses Blattes auf die Unterstützung des Publicums, welches dasselbe wahr-  
scheinlich sehr entbehren würde, wenn sie bei gänzlichem Mangel solcher Unterstützung desselben wieder eingehen zu lassen sich sollte  
gezwungen sehen.

### Schiller's Denkmal.

Die Thränen alle, die geweinet  
Um ihn, aus Freude und aus Schmerz,  
Um ihn, den Mann, der eng vereinet  
Dem großen Geist das große Herz;  
Vermächten wir's sie zu verbichten  
Zu einem ein'gen Diamant,  
Ein Mal davon ihm zu errichten,  
Ein Monument, wie kein's erstand:

Nur solch ein Denkmal würde tragen  
Mit ihm die meiste Aehnlichkeit,  
Und unser Mit- und Nachwelt sagen:  
So war er, den Apoll geweiht!

Denn, wie in des Demantes Spiegel  
Das Auge auf die Tiefe blickt:  
So war der Klarheit Himmelsiegel  
Der hohen Seele eingedrückt.

Wie sich des Diamantes Schimmer  
In wunderbaren Farben bricht,  
So glänzte Schillers Geist, — und nimmer  
Verweht sein Drama, sein Gedicht. —



Die Thränen, die um ihn geweinet,  
Sie werden nicht zum Edelstein,  
Zum sichtbarn Monument vereinet; —  
Drum laßt in uns ein Mal ihm weihn!

Bremen.

### Aus einem Briefe.

Oldenburg den 30. Nov. 1838.

Erst spät, lieber Heinrich, komme ich dazu, Deinen Wunsch zu erfüllen und Dir Einiges über die Festlichkeiten dieser Woche zu melden, denn die Unruhe eines solchen bewegten Treibens, die mir gar nicht wohl thut, hat mich nicht dazu kommen lassen. Hast Du nun schon von Andern mündlich oder schriftlich Etwas darüber erfahren, so komme ich freilich zu spät, aber zur Vergleichung kann Dir mein Bericht doch immer noch dienen.

Daß der 18. Oct. hier im Lande nur kirchlich gefeiert ist, hast Du vermuthlich erfahren. Wer nicht gerade am 14. Oct. in der Kirche gewesen, wußte nicht, daß diese Feiertag am 21. Oct. Statt fand, und so ist es wohl Manchem gegangen wie mir, der es erst nachher in der Bremer Zeitung las, daß er gefeiert sey. Dennoch haben auch an manchen Orten des Landes Festlichkeiten an jenem Tage Statt gefunden; hier in Oldenburg keine.

Desto mehr eilte, wer es konnte, nach Bremen, wo dieses Fest noch jährlich gefeiert wird und wo diesmal nach dem Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts Alles aufgewandt wurde, es glänzend und schön zu machen. Ob die Vorbereitungen dazu in Bremen und die Nachrichten, die davon herüberflossen, auch hier die Idee eines ähnlichen Festes weckten, weiß ich nicht, allein das Erste, was ich darüber erfuhr, war eine Frage in N<sup>o</sup> 41. der Mittheilungen.

Indeß geschah der erste Schritt zur Feier nicht wie in Bremen von den Behörden, sondern zuerst begann nur der Club im von Hartenschen Hause damit, ein solennes Diner zu veranstalten, um damit den 27. Nov., als den Tag der Zurückkunft unsers Hochseligen Herzogs Peter, zu feiern.

Fast schien es schon, als werde sich darauf die ganze Festlichkeit beschränken, als „Einer aus dem Oldenburger Volke“ in den Anzeigen vom 3. d. M. eine Erinnerung erließ, die, seinem Wunsche gemäß, in alle vaterländische Zeitblätter überging und auch in N<sup>o</sup> 45. der Mittheilungen abgedruckt ist. Jetzt freilich wurde es allenthalben lebendig, hier in Oldenburg nahm besonders der Stadtrath sich der Sache an, und als am 21. d. M. die Anordnung der kirchlichen Feier von Seiten des Consistoriums in den Anzeigen erschien, bekam sie erst eigentlich die oberliche Sanction und wurde wirklich zur Sache des Volks.

Da so dieses Fest wenigstens in Oldenburg einer allgemeinen Leitung durchaus entbehrte, so ist es um so mehr zu verwundern, daß es so schön sich gestaltete, Alles so ineinander griff, nicht Eins das Andere störte, kurz der ganze Tag eine Reihe von Festlichkeiten bildete, die zwar den, der Alles genießen wollte, etwas angriffen, aber doch auf eine sehr ordentliche und schickliche Weise den ganzen Zeitraum ausfüllten, ohne daß irgend ein Programm Zeitordnung und Folge vorgeschrieben hätte.

Manche Festlichkeiten wurden selbst den Theilnehmern erst am Tage vor dem Feste kund, aber überall sah man schon am Abend vorher Vorbereitungen machen. Die Gassen wurden gekehrt, Alles, was etwa Störung hätte verursachen können, wurde weggeräumt, kurz es herrschte allgemein eine Stimmung, wie man sie etwa am Abend vor Pfingsten oder einem ähnlichen hohen Kirchenfeste wahrnimmt.

Am Morgen des 27. sollten 101 Kanonenschüsse von der Artillerie um 7 1/2 Uhr das Fest eröffnen und dann sollte eine große Reveille, von allen Trommeln und Hornisten ausgeführt, ein Bild des Erwachens unsers Vaterlandes vor 25 Jahren, die Einwohner Oldenburgs dazu wecken, allein die Schiffer am Stat kamen der Artillerie zuvor. Sie begannen um 7 Uhr zu schießen und die Reveille, die beim ersten Kanonenschuß anfangen sollte, dadurch getäuscht, ging von der Schloßwache ab, ehe die Artillerie, die theils auf dem Wall, theils auf dem Jordan aufgefahren war, das Signal gegeben hatte. Nun aber schienen die Schüsse der Artillerie und die der Schiffer zu wechseln, bis auch diese ihre 101 Schüsse gethan hatten, und nach und nach alle Flaggen und Wimpel an den zufällig wegen des unerwartet eingetretenen Frostes ziemlich zahlreichen Masten empor gestiegen waren.

Jetzt wurde es lebendig überall, die Gassen wurden mit weißem Sande und zum Theil mit Laubwerk und verspäteten Blumen bestreut und in festlichen Kleidern sammelten sich Gruppen, das Fest besprechend, Erinnerung erzählend, erfüllte Hoffnungen preisend, Wünsche für die Zukunft aussprechend. Ein heiterer Morgen begünstigte das, und den ganzen Tag blieb das Wetter, wenn gleich etwas kalt, doch sonnig und angenehm. So kam die Zeit der kirchlichen Feier heran, die mit allen Glocken eingeläutet wurde und aus der Landgemeinde strömte unter ihrem Klange Alles herein, den festlichen Anschein vermehrend.

Um 10 Uhr sollte diese Feier anfangen und vorher zog die ganze Garnison im Parademarsch der Kirche zu, stellte auf dem Markte die Gewehre in Pyramiden zusammen und begab sich in die schon immer mehr sich füllende Kirche.

Hier empfing der Singverein den Großherzog und die Großherzogin, den Erbgroßherzog und die Herzogin Friederike, so wie sie sich zeigten, mit Händels Leduum nach der Schlacht bei Dettingen, und während des von Instrumentalmusik begleiteten Gesanges trat der Kirchen-



rath Roth vor den Altar, ein Gebet zu verrichten. Ich kann nicht leugnen, daß meine Aufmerksamkeit nicht so darauf gerichtet war, wie sie hätte seyn sollen.

Die Veranlassung des Festes, die mit Officieren und andern Personen, welche in den Sigen nicht Platz gefunden hatten, erfüllten Gänge, brachten mir plötzlich den 28. Febr. 1811 in Erinnerung, an welchem der kais. französische Huldbigungs-Commissair Baron Keverberg, vor eben diesem Altar stehend, uns seine trügerische Rede hielt, als er die höhrende Proclamation vorlesen ließ, die es uns als ein Glück anrechnete, daß wir uns nun Franzosen und nicht mehr Oldenburger nennen durften, als der edle Fürst, dessen Rückkehr wir nun feierten, von uns scheidend, uns seiner Pflichten gegen ihn entließ, und nun wir Napoleon Treue schwören mußten; als zum Erstemale das vive l'Empereur in diesen heiligen Räumen ertönte, zum Erstemale Bajonette in diesen Gängen blinkten, zum Erstemale das Rollen der Trommel von diesem Dome wiederhallte. Ich gedachte der gotteslästerlichen Feste, die wir hier feiern mußten, Gott den Herrn für Siege dankend, die unser Herz zerrißen, oder den als Herrscher preisend, der unsere Seele haßte, und mein ganzes Gefühl wurde Dank, daß diese Schmach von uns genommen war, daß wir dieses Fest vor Gott begehen konnten, ohne vor uns selbst zu erröthen, ich empfand es lebhaft, wie Alles vergeht, was nicht in Gott, im Recht und in der Liebe begründet ist.

Freilich, Du hast es nicht gesehen, was wir duldeten, ehe Du, wieder ein freier Deutscher, geboren wurdest, Du weißt es nicht, wie wir uns erniedrigten, und erniedrigen mußten, weil Gott uns in die Hand dessen gegeben hatte, der Keinen über sich erkennen wollte. Beiliegende N<sup>o</sup> 182. der Zeitung des Departements der Wesermündungen, die ich zur Erinnerung aufgehoben habe, mag Dir erzählen, wie wir noch das letzte Krönungsfest Napoleons am 6. Dec. 1812 feierten \*).

Doch, ich kehre zu meiner Erzählung zurück, wie ich auch aus meiner Phantasie erwachte, als der Gesang der Gemeinde ertönte. Zwei Verse, die der Geh. Kirchenrath Dr. Böckel dazu gedichtet hatte, und welche man an den Kirchthüren gedruckt haben konnte, wurden abgesungen und dann betrat Dr. Böckel die Kanzel. Von seiner Predigt sage ich Dir Nichts, sie wird gedruckt, und ich werde sie Dir schicken, sobald sie erschienen ist. Nach der Predigt wurde der dritte Vers des »Nun danket alle Gott!« von der Gemeinde gesungen und mit Trompeten und Posauern begleitet. Nachdem die Kirche verlassen war, trat das Militär an, nahm die Gewehre auf und marschirte im Parademarsch mit Musik nach dem Schlosse, wo es vor dem dahin zurückgekehrten Großherzog vorbeiführte, dann die Wachen ablösete und zu der zweiten Feierlichkeit des Tages die Fahnen abholte.

Du weißt nämlich, daß es schon lange der Gedanke \*) Der Zeitungs-Artikel folgt am Schluß dieses Briefes.

des hochseligen Herzogs Peter gewesen war, ein allgemeines Krankenhaus für Civil- und Militärpersonen zu stiften. Nachdem manche Pläne dazu gemacht und verworfen, manche Schwierigkeiten überwunden waren, hatte in diesem Sommer kurz vor seiner Abreise nach Birkenfeld u. s. w. der Großherzog endlich den ihm vorgelegten Plan genehmigt und den Bau auf der s. g. Haarenshanze angeordnet. Es war sofort Hand an denselben gelegt, und es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Cammer, als der Ober-Baubehörde, eine feierliche Grundsteinlegung zu diesem Gebäude auf heute anzusehen, wo wir das Andenken des verewigten Fürsten feierten, der zuerst dieses menschenfreundliche Institut gewollt, und als den ersten Fonds zur Unterhaltung desselben Gelder angewiesen hatte, die, ein Erzeugniß jener Fremdherrschaft, er in seinem Nutzen zu verwenden verachtete \*).

Der Großherzog hatte auf ihre Bitte es zugesagt, diese feierliche Handlung vorzunehmen, und so war Alles dazu vorbereitet, und eine große Volksmenge hatte sich versammelt, derselben beizuwohnen. Die aus dem Fundamente aufgeworfene Erde bildete amphitheatralische Erhöhungen, die mit Menschen in ihren Festkleidern dicht besetzt waren und in der Baugrube hatten sich die Baugewerke mit ihren Fahnen und Insignien und den, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ausgeschmückten Geräthen aufgestellt. Etwa in der Mitte der Fronte des Gebäudes schwebte der zu legende Grundstein in einem mit Laubwerk und Bändern umwundenen Gerüste, von welchem die Oldenburgische Flagge wehte. Ihm zunächst standen die Maurer, 147 Mann, um ihre Fahnen und den »Wunda« geschaart, dann folgten die Zimmerleute, dann etwa 100 Tischler mit Fahnen und Emblemen mancherlei Art, dann die Schlosser und Schmiede, die Klempner, die Kupferschmiede und Gürtler, die Maler, die Glaser, die Ofenseger und die Tapezierer; kurz alle Gewerke, die nur an dem künftigen Bau auf irgend eine Art Theil nehmen könnten, hatten sich in Reihen aufgestellt und machten mit ihren Fahnen und Auszeichnungen einen heitern Anblick, der an eine längst verschollene Zeit erinnert hätte, wenn nicht die Tracht und manche ihrer Embleme und Ausschmückungen so modern gewesen wären. Auch die Schönsteineger rechneten sich zu den Baugewerken, wenn auch nicht zu den bewegenden, doch mit Recht zu den conservativen und blickten hoch von zusammengestellten Leitern auf die Scene herab, ihre mit roth und blauen Bändern geschmückten

\*) Als der hochs. Herzog sich als Rheinbundsfürst genöthigt sah, die Maßregeln der Continentsperre zur Ausführung zu bringen, wollte er die daraus erwachsenden Straf- und Confiscationsgelder nicht in die Staats-Casse fließen lassen, überwies sie anfangs dem General-Armenfonds, bestimmte aber nachher im (J. 1821), daß ein Capital von 12,000 Rth. daraus genommen und besonders verwaltet werde, dessen Einkünfte vom 1. Jan. 1821 an zu den Unterhaltungskosten eines in der Folge zu gründenden Krankenhauses mit verwandt, bis dahin aber dem Capital zugeschlagen werden sollten. — Ann. d. Redact.



Besen in den Händen. Es kann als ein Beweis des günstigen Geschicks angesehen werden, welches über das ganze Fest waltete, und kein Unheil entstehen ließ, daß selbst der Einsturz dieses Leitergerüsts weder von den Fallenden noch von der unten stehenden Menge Jemanden beschädigte und es schnell wieder aufgerichtet werden konnte.

Es sollen etwa 550 Handwerker an dieser Feier Theil genommen haben, denen und etwa 150 Handlangern und andern beim Bau beschäftigten Arbeitern ein Geschenk von mehreren Hundert Thalern vertheilt ist.

Um 12 Uhr langte eine Abtheilung des Militärs mit Fahne und Musik an und stellte an der andern Seite, den Handwerkern gegenüber, in der Baugrube sich auf; die dazu eingeladenen Mitglieder aller Behörden, die nicht im Dienst befindlichen Officiere, die Geistlichkeit, der Stadtrath und sonstige Honoratioren erhielten ihren Platz auf einer Tribune in der Nähe des Grundsteins. Dann kam der Großherzog zu Pferde, von Adjutanten und Cavalieren begleitet, der Erbgroßherzog mit seinem Instructor in der Staatskutsche. Die Musik des Militärs und ein wiederholtes Hurrah aller Stände begrüßte sie und das Baupersonal empfing sie und führte sie auf die Bühne. Hier empfing der Stadtrath Georg als Cammerdirector an der Spitze des Cammer-Collegiums in Uniform die Herrschaften mit einer Anrede, die der Großherzog freundlich beantwortete. Leider stand ich so im Gedränge, daß ich weder die Anrede noch die Antwort verstand und mir den Inhalt derselben aus den Mienen der Redenden deuten mußte. Dasselbe war der Fall mit allen Reden, welche gehalten wurden, so auch mit dem Gebet des Kirchenraths Clausen, welcher zuerst an den Stein trat, und mit Gebet die feierliche Handlung begann. Die im Gesichte unsers edlen Großherzogs deutlich sich aussprechende Rührung war mir aber ein Beweis, daß es von und zum Herzen ging, was gesprochen wurde. Dann trat der Hofrath Lasius zum Stein und sprach ziemlich lange mit kräftiger Stimme, dennoch ließ der Wind nur einzelne Worte zu mir gelangen. Dann wurde dem Großherzog die silberne Kelle und der Hammer gereicht und er mit dem Maurerschurz gegürtet, welche Handlung der Hofrath Lasius mit den Worten begleitete: »Wer an dem großen Tempel Gottes baut, den ziert des Maurers Schmuck«.

Nachdem der Großherzog den Mörtel, der in einem zierlichen Troge neben dem Stein stand, unter denselben gelegt hatte und derselbe niedergelassen war, that er drei Schläge auf den Stein und erklärte mit lauter Stimme, daß dies Haus das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital heißen solle. Ein Tusch der Militärmusik, der Donner der in der Nähe aufgestellten Kanonen und ein allgemeines Hurrah! erfolgte auf diese Worte. Dasselbe war der Fall, als nun auch der Erbgroßherzog drei Schläge auf den Stein that und einige Worte dazu sprach, und dann der Oberst von Gahl, als jetzt interimistischer Chef der Brigade. Nachdem auch der Stadtdirector Wöb-

len mit Begleitung einiger Worte drei Schläge auf den Stein gethan, sprach noch der Stadtrath Georg wieder und übergab dann den Hammer dem Bau-Conducteur Strack, der nun Meister und Gesellen aufforderte, das glücklich begonnene Werk fröhlich zu vollenden. Ein junger Maurer trat heran und forderte in einem Reimsprüche auf, der Gewohnheit gemäß, Denkzeichen in den Stein zu legen.

Dies geschah und es wurden nun allerlei solche Denkzeichen hingelegt, welche jedesmal der Hofrath Lasius laut aufnannte. Wie ich nachher erfahren, waren es folgende: Der Großherzog gab ein Medaillon mit dem Bildniß seines Vaters, der Erbgroßherzog eine Medaille in Erz mit dem Bilde des seinigen; eine metallne Platte enthielt eine Nachricht von der Jubelfeier, von der Gründung und Bestimmung des Gebäudes und von dem Namen desselben. Ferner wurde ein Exemplar der von dem hochf. Herzog Peter für die Landwirthschafts-Gesellschaft gestifteten Medaille hingelegt und in mehreren gläsernen Flaschen verschiedene Papiere, z. B. das Patent des von dem Großherzoge zum Andenken dieser Jubelfeier gestifteten Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, N<sup>o</sup> 47. der Dld. Blätter, enthaltend die Proclamationen wegen der allgemeinen Landesbewaffnung vom 24. Dec. 1813 und 12. Apr. 1815, die letzten Blätter aus Rundes Chronik, nebst der Stammtafel und dem Bilde des Herzogs Peter, die mit N<sup>o</sup> 47. der Oldenb. Blätter von 1836 ausgegebene Darstellung der gemeinschaftlichen Abstammung des Königs Otto I. von Griechenland und seiner Gemahlin aus dem Hause Oldenburg, N<sup>o</sup> 47. der Mittheilungen mit dem Briefe vom 27. Nov. 1813, Bonaths Feier der Rückkehr des Herzogs im J. 1807, ein Fläschchen mit Jerusalems-Waizen u., auch fügten Einige der Anwesenden ihre Visitenkarten bei, die sie so gewissermaßen an die Nachwelt abgaben.

Nachdem Alles in die Höhlung des Steins gelegt und der Stein verschlossen war, setzte der Maurer seinen Spruch fort und trank dann die Gesundheit der Bauherren, dann Segen für das Haus und endlich das Wohl des Handwerks mit beziehenden Sprüchen. Nach dem letzten Trunk schleuderte er das Glas, der Gewohnheit gemäß, in die Luft und forderte nun die Maurer und alle Gewerke zur Vollendung des Bau's auf. Diese stimmten darauf einen dazu nach der Melodie God save the king gebichteten, auch gedruckt vertheilten Vers an, den ich Dir beilege, und welcher von der Militair-Musik begleitet wurde.

Damit war denn auch diese Feierlichkeit beendet, und Alle zogen nach verschiedenen Seiten ab. Die Gewerke zogen noch durch die Straßen, holten aus dem Hause eines Zimmermeisters eine dazu bereitete Krone und, nachdem sie dieselbe vor dem Schlosse mit einem lauten Vivat der Großherzogin präsentirt hatten, pflanzten sie solche auf das Dach des am Abend vorher gerichteten Cavalierhauses, dem



Schlosse gegenüber, auf. Unterdessen sammelten sich die Behörden zu einer Gratulations-Cour beim Großherzog, an welcher auch eine Deputation des Stadtraths Theil nahm. Der Minister von Brandenstein sprach in einer Anrede an den eintretenden Großherzog die Glückwünsche seiner treuen Dienerschaft und aller Unterthanen aus, die der Großherzog sehr huldvoll beantwortete und dann im Kreise herumgehend, so viel es der Raum zuließ, mit allen Anwesenden freundlich und heiter, wie immer, sich unterhielt.

Um 4 Uhr versammelten sich zu dem schon erwähnten Festmahle im Club etwa 150 Mitglieder und Besuchende. Die Säulen waren mit Laubgewinden und die Bilder des Herzogs Peter und des Großherzogs mit Kränzen geschmückt, und Freude und Heiterkeit sprach sich überall aus, nicht bloß in dem allgemeinen Jubel bei den Festgesandheiten und den Gesundheitwünschen der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, sondern auch in manchen andern improvisirten Trinksprüchen und Reden. So war noch das Mahl nicht zu Ende, als schon die Zeit da war, sich zu dem Fackelzuge zu versammeln, den sämtliche Einwohner Oldenburgs dem Großherzoge zu Ehren anstellten.

Bei Sonnen-Untergang hatten unterdessen die Schiffer am Stau abermals 101 Schiffe geloset und zogen nun mit ihren Flaggen dem Markte zu. Nachdem sich alle Innungen mit ihren Fahnen und viele Bürger und selbst hochgestellte Staatsbeamte mit Fackeln dabeist selbst versammelt und den Zug geordnet hatten, setzte derselbe um 8 Uhr sich nach dem Schlosse in Bewegung, zog links am Schlosse hin und dann zum Marktfeld hinüber, so daß er mit 500 Fackeln einen großen Kreis bildete, der das ganze Schloß umgab. In diesen hellerleuchteten Kreis, der durch mehrere Töpfe mit bengalischem Feuer noch mehr Licht empfing, sammelten sich die Träger der Flaggen und Fahnen mit der Musik und brachten den sämtlichen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie, die sich an den erleuchteten Fenstern zeigte, freudige Wivat's und Hurrah's, denen sich der Gesang: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« anschloß. Der Großherzog ließ durch den Hofmarschall die Führer des Zuges auf das Schloß laden und der Stadtdirector begab sich darauf mit mehreren Mitgliedern des Magistrats und des Stadtraths hinauf, brachte nochmals dem Großherzog die Empfindungen und Wünsche der Einwohner Oldenburgs in einer kurzen Anrede dar, und Alle wurden mit den gnädigsten Aeußerungen der Huld und des höchsten Wohlgefallens von dem Großherzoge und der Großherzogin entlassen. Nachdem sie wieder heruntergekommen waren, begab der Zug sich nach dem Markte zurück, wo die Fackeln auf einem Haufen geworfen wurden.

Manche der Theilhaber kehrten zu den Gesellschaftslocalen zurück, die sie verlassen hatten, denn außer der Gesellschaft im Club, waren auch in andern öffentlichen Häusern deren versammelt gewesen, manche vereinigten erst nach dem Fackelzuge sich zu einem fröhlichen Abendessen und Viele kehrten heim zu ihrem Heerde, gesättigt von den vie-

len Genüssen dieses Tages in Ruhe noch einmal alle Bilder desselben vor den Augen des Geistes vorüberziehen zu lassen.

Eine große Festlichkeit aber war noch für den folgenden Abend aufbehalten. Der Stadtrath hatte im Namen sämtlicher Einwohner der Stadt einen großen Ball beschloffen und die Großherzogliche Familie hatte die Gnade gehabt, die Einladung dazu anzunehmen. Aus seiner Mitte hatte der Stadtrath den Canzleirath Tenge, den Kaufmann Hoyer und den Tischlermeister Juchäfen zu Deputirten des Festes gewählt, und da man wünschte, daß auch das Officier-Corps Theil daran nehme, hatte der Major Möste, darum ersucht, sich ihnen angeschlossen. Man hatte das Schauspielhaus als das geräumigste Local der Stadt für diesen Ball gewählt und es war gern dazu eingeräumt worden, allein bald vermehrte sich die Zahl der Subscribenten so, daß man genöthigt war, noch einen Saal anzubauen, in welchen man die Büffets, Speisefische u. s. w. verlegte.

Das Parterre war der Bühne gleich erhöht und die Bühne mit gemalter Leinwand zeltartig eingefaßt. Im Hintergrunde befand sich auf einem Balcon die Musik und unter demselben das oldenburgische Wappen sehr groß, durch zwei ruhende Löwen bewacht. An der Logenbrüstung war gleichfalls das Wappen jedoch in kleinerem Maßstabe, abwechselnd mit großen Blumenbouquets angebracht und das Ganze war festlich und reichlich erleuchtet. Den angebauten Saal, in dem auch ein Ofen angebracht war, hatte man durch Bekleidung mit Waldcoullissen als eine große Laube decorirt und auch die Garderobezimmer, die Räume hinter den Coullissen u. s. w. waren benutzt, um Raum für diejenigen zu gewinnen, die sich aus dem Tanzsaal zurückziehen verlangen mochten. Die ganze Fronte des Schauspielhauses war mit rothen und blauen Lampen geschmackvoll erleuchtet, und Töpfe mit bengalischem Feuer, auf Pfählen angebracht, verbreiteten auf dem Plage vor demselben eine Helle, die sich weit umher erstreckte.

Um acht Uhr war die Großherzogliche Familie mit dem Hofstaate angelangt, von den Ordnern des Festes empfangen und in die große Loge geführt. Ein jubelndes Hurrah begrüßte sie und aus allen Kehlen erscholl das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Dann ging die Musik in eine Polonaise über und die Herrschaften kamen in den Saal hinab. Die Großherzogin eröffnete den Ball mit dem Stadtdirector Wöbcken, der Großherzog mit dessen Frau und so folgten nach und nach die Ordner des Festes und ihre Frauen, mit denen das hohe Fürstenpaar die Polonaise tanzte. Die Herzogin Friederike und der Erbgroßherzog nebst dem ganzen Hofe schlossen sich dem Zuge an und bald sah man die verschiedensten Stände im bunten Gemisch durch den Saal ziehen. Dann bildete sich der Tanz, an welchem auch die Herzogin Theil nahm, in zwei Colonnen, denen die Herrschaften eine Zeitlang zusahen und mit den Umstehenden ohne Unterschied sich gnädig und



freundlich unterhielten. Nachdem sie später sich einige Zeit in der Loge aufgehalten und einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, kehrten sie um eilf Uhr in den Saal zurück, durchzogen die Nebengemächer und mischten sich in die Gesellschaft, mit der sie abermals sich unterhielten. Es waren fast tausend Personen versammelt, und ein Jeder, welcher ein Billet gelöst hatte und anständig gekleidet erschien, hatte Zutritt erhalten.

Um Mitternacht verließen sie den Ball mit den gnädigsten Zufriedenheitsbezeugungen und die Gesellschaft blieb in der heitersten Stimmung noch lange beisammen.

Damit schloß sich also ein Fest, welches vor vielen Andern dadurch sich auszeichnet, daß es einzig aus dem Wunsch des Volks hervorgegangen, keiner andern Leitung und Aufsicht bedurfte, als des eignen Gefühls für Anstand und Schicklichkeit. Auch nicht die geringste Unordnung hat Statt gefunden in dem Lauf beider Tage, und obgleich die reichlichen Spenden an die beim Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter wohl dazu Anlaß hätten geben können, obgleich auch ein Geschenk des Großherzogs von 500  $\rho$  Gold an Arme vertheilt war, um ihnen einen frohen Tag zu machen, sind doch nirgends rohe Ausbrüche der Trunkenheit bemerkt worden.

Noch darf ich nicht übergehen, daß am 28. Novbr. außer dem Ball im Schauspielhause auch noch einer im Hullmannschen Hause am Heiligengeisthore Statt fand, welches ebenfalls mit farbigen Lampen schön erleuchtet war, und daß auch noch an demselben Tage sich andere Festgesellschaften gebildet hatten.

Um die Gelegenheit zu geben, der erwähnten Erinnerung gemäß ein nachhaltiges Andenken dieses Tages zu stiften, ist in den Anzeigen vom 21. d. M. eine Aufforderung an die Einwohner erlassen, zur Bewahrschule, zur Gewerbschule für junge Handwerker oder zur Errichtung einer höhern Bürgerschule beizutragen, auch sind in mehreren Gesellschaften dazu Sammlungen veranstaltet, der Erfolg wird in den Anzeigen bekannt gemacht werden u. s. w.

N. S. v. 5. Dec. Da mein Brief zufällig noch nicht abgegangen ist, so kann ich nicht umhin, Dir auch das gnädige Rescript mitzutheilen, welches der Großherzog am 30. Nov. »an den Magistrat und Stadtrath der Stadt Oldenburg in Beziehung auf die Festlichkeiten am 27. und 28. Nov.« erlassen hat. Auch lege ich das heute publicirte Stiftungs-Patent des Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig mit bei, welches zugleich die Statuten desselben enthält. Das Rescript lautet so:

»Die Festlichkeiten, welche der Magistrat und Stadtrath Unserer Stadt Oldenburg, einstimmig mit dem Wunsche der Bürgerschaft, bewerkstelligt haben zur Verherrlichung des Andenkens an den Tag, an welchem vor fünf und zwanzig Jahren Unser in Gott ruhender Herr Vater, des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht

und Gnaden, nach jahrelanger Trennung von seinen geliebten Untertanen in ihre Mitte wiederkehrte, sind Uns ein abermaliger Beweis der Treue und Anhänglichkeit gewesen, welche die Bewohner Unserer Residenzstadt Oldenburg ihrem angestammten Fürstenhause stets bewahrt haben.«

»Lebhaft fühlen Wir Uns aufgefordert, dem Magistrat, dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß es Unserm Herzen eine besonders wohlthuende Empfindung gewesen ist, inmitten Unserer getreuen Untertanen und gemeinschaftlich mit ihnen der Segnungen eingedenk zu seyn, welche die Regierung Unseres verewigten Herrn Vaters über die von der göttlichen Vorsehung seiner weisen Leitung anvertrauten Lande verbreitet hat, und daß Wir mit inniger Befriedigung in der allgemeinen Freude den Ausdruck dankbarer Anerkennung auch derjenigen Bemühungen erblickt haben, welche Wir selbst dem Wohle Oldenburgs zu widmen mit ernstem Wunsch und Willen besorgt gewesen sind.«

»In diesem Unsere eigene Zufriedenheit sichernden Bewußtsein werden die jüngst verfloffenen Tage Uns stets eine angenehme Erinnerung an die Beweise treuer Liebe und reiner Anhänglichkeit an Uns und Unser Fürstliches Haus gewähren, wofür Wir mit wahrhaftem Vergnügen der gesammten Bürgerschaft Unsern aufrichtigen Dank bezeigen, und indem Wir den Magistrat veranlassen, solches zu ihrer Kenntniß zu bringen, erneuern Wir ihm und dem Stadtrath bei dieser Gelegenheit die Versicherung Unserer unausgesetzten Landesväterlichen Huld und Geneigtheit.«

Auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 30. Nov. 1838.

August.

v. Brandenstein.

Lenz.

## Zeitung

des Departements der Weser-Mündungen.

N<sup>o</sup> 182. Dienstag den 15. December 1812.

Oldenburg den 7. December.

Das Jahresfest der Krönung Sr. Majestät des Kaisers und Königs und der Schlacht von Austerlitz wurde in unserer Stadt durch die lebhaftesten Aeußerungen der öffentlichen Freude bezeichnet. Dieser denkwürdige Tag wurde am Vorabend und Morgen durch Artillerie-Salven verkündigt. Um 1 Uhr Nachmittags begaben sich die Civil- und Militair-Autoritäten und alle Functionnaires im feierlichen Zuge unter dem Schalle kriegerischer Musik, und von einer Eskorte begleitet, in die Lutherische Haupt-



Kirche, wo die Herren Prediger dieser Kirche den Zug in der schönen Halle vor dem Tempel empfingen. Nach einer dem Feste angemessenen Rede, gehalten von dem ersten Prediger, wurde das Tebeum im Beiseyn einer großen Anzahl von Einwohnern aller Stände, welche die große Rotonde füllten, angestimmt. Mittags vereinigte der Herr General Osten, Commandant der an den Küsten stationirten Truppen, die vornehmsten Civil- und Militär-Autoritäten zu einem Diner, bei welchem, unter dem lauten Zuruf der Gäste, Toasts auf Ihre Majestäten den Kaiser, die Kaiserin, den König von Rom und auf die große Armee ausgebracht wurden.

Abends 6 Uhr fingen, während einer allgemeinen Erleuchtung der ganzen Stadt, die öffentlichen Tänze in den verschiedenen, zu diesem Zwecke gemietheten Sälen an. Im Locale des großen Clubs war Ball und ein Souper von 100 Couverts, welchem der Herr General, der Herr Unterpräfekt, der Herr Maire und alle Civil- und Militair-Fonctionnaires beiwohnten. Unter Trompeten- und Paukenschall ertönten von Neuem die Namen unsers Erläuchten Souverains, Seiner hohen Angehörigen und der dem Vaterlande theuern Männer, deren Andenken an diesem feierlichen Tage die Herzen aller Franzosen erfüllte.

### Aus einem Briefe aus Varel.

Den 2. Dec. 1838.

— auch hier ist der 27. November mit der regsten Theilnahme und einem Frohsinn gefeiert, welcher bezeugte, daß der hohe Werth dieses Festes erkannt wurde.

Früh Morgens ward durch Blase-Instrumente vom Thurm herab der festliche Tag verkündet. Die Beamten und die Repräsentanten der Kirchspiels- und Ortsgemeinde versammelten sich um 10 Uhr Vormittags im Gemeindelocale, von wo sie sich gemeinschaftlich zur Kirche begaben. Die Festrede ward vom Pastor Weußel gehalten. Nach beendigtem Gottesdienste verfügte der Zug sich nach dem Gemeindelocale zurück, und vom Kirchspiels-Ausschusse ward nun, um diesen Festtag auch für die Herrschaft Varel auf eine würdige Art im Andenken zu erhalten, der einhellige Beschluß gefaßt, »daß der Versuch zu machen sey, »ob nicht ohne eine bedeutende Vermehrung der Ausgaben für die Armeengemeinde, die bisher auch bei armen Kindern unter 14 Jahren übliche öffentliche Verdingung »geistige Bildung solcher Kinder von nachtheiligem Einflusse, »künftig ganz vermieden werden könne.« Eine Deputation des Kirchspiels-Ausschusses begab sich darauf mit dem über

dieses Beschlusses aufgenommenen Protocolle auf das Schloß, um die Zustimmung des Grafen Gustav Adolph Bentinck einzuholen, und erhielt solche von demselben unter der Zusicherung einer Erhöhung seines jährlichen Armenbeitrags zu solchem Zwecke.

Dieselben Deputirten wurden darauf vom Ausschusse erwählt, die zur Ausführung des Beschlusses erforderlichen Einrichtungen mit der Specialdirection des Armenwesens zu berathen.

Um 3 Uhr versammelte sich in dem von Hartenschen Clubsaale eine Gesellschaft von wenigstens hundert Personen zu einem Festmahle, an welchem nicht allein der Graf Gustav Adolph Bentinck, nebst den Kirchspiels- und Orts-Ausschufmännern Theil nahmen, sondern welches auch durch die Gegenwart des schönen Geschlechts erheitert und verschönert wurde. Mit Enthusiasmus wurde beim Schall der Kanonen die Gesundheit unsers loyalen und gerechten Fürsten vom Grafen ausgebracht und dieser Toast von der Gesellschaft mit dem größten Jubel aufgenommen. Dann folgten die Gesundheit der höchstverehrten Großherzogin, des Erbgroßherzogs und des gesammten Großherzoglichen Hauses.

Ein Ball schloß das herrliche, durch allgemeine Freude bezeichnete Fest.

### Anzeige.

Dem Vernehmen nach wird der Herr Professor Vott nächstens zum Beitrag zu dem für den unsterblichen Beethoven in Bonn zu errichtenden Denkmale ein Concert veranstalten, in welchem natürlich nur Compositionen dieses Meisters, u. a. die eroica, das größte Werk des größten Mannes, werden aufgeführt werden. Auch diejenigen, denen es um den bloßen Genuß, und nicht gerade um das Bewußtseyn zu thun ist, zu dem Denkmale beigefeuert zu haben, werden Ursache haben, sich über solches Concert zu freuen.

### Englische Musik.

Méry macht in der Beschreibung eines Festaufzuges der Mäßigkeitsgesellschaft zu Liverpool (in der Revue de Paris) folgende Bemerkung: »Ich bin ganz vernarrt in die englische Musik. Jeder Musiker spielt mit einer Unabhängigkeit, welche mir zu ganz besonderer Freude gereicht; jeder arbeitet für sich, und kümmert sich wenig um



seine Nachbarn. Ein englisches Orchester besteht aus einer Menge von Solo's, die nicht jene Einformigkeit des Ensembles haben, welches man in der Oper und bei den Italiens zu bewundern pflegt. In der That, ein englischer Künstler hat nicht auf seine Bürgerrechte verzichtet; indem er eine Clarinette oder ein Horn in die Hand nimmt, steht es ihm frei, nach seiner Phantasie zu spielen und den Despotismus eines Directors des Orchesters von sich abzuschütteln: alle Tyrannie ist ihm verhasst. Ein Orchester in England ist eine repräsentative Harmonie-Cammer, wo jedes Mitglied seine Freiheit bewahrt, und seine Stimme nach eigener Ueberzeugung abgibt, ohne sich an eine Vorschrift der Committenten, an die Noten zu kehren. Freilich führt diese symphonische Freiheit für die Zuhörer manche Unannehmlichkeit herbei, aber auch die Zuhörer haben ja ihre Rechte, die Freiheit nicht zuzuhören.

**Anekdote.**

Auf dem Marmormonumente des in England verstorbeneu Rothschild stehen die Worte: »Dem berechnenden Verstande. Neben dem weiland reichen Rothschild ruht ein armer Schlucker, der, weil er sein Geschäft nicht verstand, Bankerott gemacht hatte. Auf seinem Grabe las man am Tage nach der Errichtung des Rothschild'schen Monuments die Aufschrift: »Dem sich verrechnenden Verstande.«

**Angekommene Fremde.**

Hôtel de Russie, bei A. Dietje Wittve.  
 Hammer Schlag u. Meeng, Kfl., v. Hamburg. Bolte, Capt., mit Fam., v. Travemünde. Giller, Gutsbesizer, v. Emden. Weidler, Kfm., v. Norden. Graf v. Kniphausen, Kammerherr in Kön. Hann. Dienst, mit Fam. u. Dieners, v. Lügelsburg. Focareg Dorotor de Palais, v. Paris. Uhler, Part., mit Fam., v. Sieke. Sprenger, Gille, Kfl., v. Bremen. v. Lungeln, Kfm., Kr. v. Lungeln, Wente, Kfm., v. Warel. Caesar, Kfm., v. Hengelage. Mad. Cyters, v. Klippanne. v. Hartwig, Hauptm. in Königl. Hann. Dienst, u. Fel. v. Hartwig, v. Aurich. Apeler, Part., v. Hamburg. Haase, Solleremann, Thormühlen, Sehr u. Schrage, Kfl., v. Bremen.

**Logogryphe etc. auf dem Felde der Literatur.**

Als Schuppentier durchwand're  
 Ich dieses Land und andre  
 Vor Zahn und Pfeil geboren,  
 Kenn' ich nicht Furcht und Sorgen.  
 Denn, wer in mich gerathen,  
 Der troestet den Croaten.  
 So liebt und scheut mich Jedermann,  
 Sieht mich mit Freud' und — Wangen an.

Auflösung der Charade in N. 48: Schadenfreude.

**Kirchennachricht.**

Vom 1. bis 7. Dec. sind in der Alb. Gem.

1. copulirt: Lüder Gerhard Ohloff und Anna Margarethe Bakenhus; Wilhelm Andreas Hermann Wisel und Johanne Hermine Henriette Christiane Göge; Herr Heinrich Wilhelm Conrad von Harten und Jungfrau Anna Helene Wilhelmine Gullmann.

2. getauft: Helene Elisabeth Friederike Louise Müller; Johanne Helena Pamy; Anna Margarethe Köben von Ipwage; Heinrich Christian Ernst Liebisch; Hermann Dietrich Helms von Eghorn; Mette Margarethe Hofing von Bornhorst; Mette, uneh., von Bornhorst; Anton Friedrich Christian, uneh., aus dem Entbindungshause; Johanne Christiane Henriette, uneh., aus dem Entbindungshause; Auguste Marie Sophie Anspacher.

3. beerdigt: Carl Georg Heinrich Nolte, 1 J. 2 M. 18 L.; Heinrich Hermann Friedrich Reising, 3 J. 9 M. 7 L.; ein todtgeborner Sohn der Anna Cath. Elisabeth Helms vom Eversten; Heinrich Dietrich Wilhelm Wittens, Tambour (beerd. in Osterb.), 20 J.; eine todtgeb. Tochter des Hinrich Herm. Müller, v. Eversten; Johann Gottfried Adelbert Brühling, 3 J. 4 M. 29 L.; Ernst Friedrich Otto Plate, 2 J. 2 M. 21 L.; Carl Wilhelm Maximilian Heinrich Tenge, 8 J. 1 M. 10 L.; Hermann Friedrich Nowald von Kadorf, 9 J. 9 M. 5 L.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Meyenberg, Decon., v. Papenburg. Serdes, Kfm., v. Bunde. Dunfermeyer, Kfm., v. Hamburg. Wisch, Hndl.-Commis, v. Bremen. B. B. Mulder, Kfm., v. Norden. D. W. Gommé, Kfm., v. Bremen. Holler, Steuer-Controll., v. Delmenhorst. Boorsteeg, Kfm., v. Groningen. B. Meyer, Kfm., v. Papenburg. Joh. Usenberg, Kfm., v. Neuloh. v. Wersebe, Landdrost der Provinz Ostfriesl., u. zwei Fel. Döcht. u. Dieners, v. Hetfeld bet Stade. Meyer, Cand. d. Theol., Ken. Kempermann, B. Börgemann, Kfl., v. Bremen. Goordes, Kfm., v. Hamburg. C. Regnault, Negociant, v. Bordeaux. Dr. Lüth, Pastor, v. Neuenbrok. Christ. Volkering, Instrumentenmacher, v. Bielefeld. C. B. Freumbler, Negociant, v. Genf. B. Schröder, Kfm., v. Hamburg. v. Kölling, Kammerjunker u. Landg.-Assess., v. Ovelgönne. Mannsholt, Part., v. Münster. B. Müller, Kfm., v. Amsterdam. Meyer, Kfm., v. Emden. Hinrichs, Kfm., v. Aurich. Langefeld, Kfm., v. Minden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.



Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonntagabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswärts  
aber mit der  
nächsten Post zuge-  
sandt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1. Gold und 12  
Gour. für den Port-  
umträger.



Auswärtige, welche  
dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich deshalb  
an d. löblichen  
Postämter zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Grosch. Posten  
gehen, den Jahrs-  
gang für 1 Gold  
Gold und 12 Gour.  
to 8. Von den er-  
sten 3 Jahrgängen  
sind noch Exem-  
plare zu 1 Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 50.**

Sonntagabend, den 15. December.

**1838.**

### Nachklänge

des 27. und 28. Novembers 1838.

#### I.

#### Morgen-Phantasie.

Wenn ein Fürst, gerecht und milde,  
Auf der Väter Throne sitzt,  
Bösem wehrt, mit starkem Schilde,  
Aber Gutes mächtig schützt:

O wie grünet dann voll Segen  
Ringsumher die weite Flur!  
Schaut! Man trifft auf allen Wegen  
Troher Landebauer Spur.

Handel und Gewerbe blühen,  
Schließen freundlich engen Bund,  
Im harmonischen Bemühen  
Wird die Kraft des Bürgers kund.

Alle Künste im Vereine  
Reichen freudig sich die Hand,  
Schweben wie im Himmelscheine  
Ueber Stadt und über Land.

Sinn und Geist erhebend, bringen  
Süßen Frieden sie ins Herz,  
Heben auf der Freude Schwingen  
Gute Menschen himmelwärts.

Heil dem Fürsten, der die Musen  
Liebt und schützt, und sie ehrt,  
Der im eignen, warmen Busen  
Sie, die Gottgesandten, nährt.

### Züge aus dem geselligen Leben der Amerikaner.

(Aus Society in America. By Harriet Martineau.  
3 Vol. London 1837.)

#### I.

#### Die öffentliche Meinung.

Was die »Macht der öffentlichen Meinung« oder die »Publicität« einer Privatperson schaden könne, welcher Nachtheil einem rechtlichen Manne oder einer tugendhaften Frau aus dem »bösen Gerede« entstehen könne, der nur einigermaßen mit dem Zwange im Vergleich stände, den die unaufhörliche Vorsicht auslegt, das ist mir unbegreiflich. Wer keinen Tadel vertragen kann, der thäte am besten, die menschliche Gesellschaft ganz zu fliehen und sich in die unzugänglichen Wälder zu ziehen, denn nur da ist er gesichert. Wer mit Menschen leben will, muß sich ihre Beobachtungen und Beurtheilungen gefallen lassen, denn das Interesse, welches ein menschliches Wesen an dem andern nimmt, ist so groß, daß die Menschen es nicht unterlassen, einander zu beobachten und zu beurtheilen, so lange ihre Augen sehen, so lange ihre Herzen empfinden, so lange ihre Geister denken. Ein ehrlicher Mann hat nicht nöthig, diesen Beobachtungstrieb zu scheuen. Ist er nicht fest in seiner Meinung über irgend einen Gegenstand, so wird er das nicht verhehlen, sondern sich bemühen, bessere Belehrung über den Gegenstand zu erhalten. Steht

